

Massauischer Anzeiger.

Kreisblatt für den Landkreis Wiesbaden.

Wiesbadener Vorort-Anzeiger.

Bezugspreis: bei sämtlichen Postanstalten
jährlich 81 Pf. Bei freier Bestellung
ins Haus tritt die Postgebühr hinzu.
Erscheint 3 mal wöchentlich
Dienstags, Donnerstags, Samstags.
Redakteur: Guido Seidler in Biedrich.

Anzeigenpreis: f. d. 6 spaltene Colonne
zeile oder deren Raum 15 Pf.
Redaktion und Expedition:
Biedrich a. Rh., Rathausstraße Nr. 16.
Telephon Nr. 41.
Rotations-Druck und Verlag der
Hofbuchdruckerei Guido Seidler, Biedrich.

Ämtliches Verkündigungsblatt für die Städte u. die Landgemeinden des Landkreises Wiesbaden.

Der Landkreis Wiesbaden umfasst die Städte Biedrich und Hochheim und die Landgemeinden Auringen, Bierstadt, Breckenheim, Delkenheim, Diebenbergen, Dohheim, Eddersheim, Erbenheim, Flörsheim, Frauenstein, Georgenborn, Hegloch, Jaktadt, Kloppenheim, Massenheim, Niedenbach, Naurod, Nordensfeld, Rambach, Schierstein, Sonnenberg, Wallau, Weilbach, Wicker, Wildshagen.

Nr. 67.

Donnerstag, den 7. Juni 1917.

Postschickentag:
Frankfurt (Main) Nr. 10114.

17. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung

Nr. 811. 3. 17. A. 3. S. 1

betreffend Regelung der Arbeit in Web-, Wirk- und Strickstoffe verarbeitenden Gewerbebezügen.

Auf Grund des § 9 Buchstabe b des Gesetzes über den Belagerungszustand vom 4. Juni 1851 *) in Verbindung mit dem Gesetz vom 11. Dezember 1915 betreffend Abänderung des Gesetzes vom 4. Juni 1851 (Reichsgesetzbl. S. 813) wird folgendes im Interesse der öffentlichen Sicherheit zur allgemeinen Kenntnis gebracht:

Für gewerbliche Betriebe, in denen die Anfertigung oder Verarbeitung von Männer- oder Frauenkleidung (Röcken, Hosen, Westen, Mänteln, Mützen), Frauen- und Kinderbekleidung (Mäntel, Kleider, Blusen, Weißwaren, Umhänge, Schürzen, Korsetts) oder von weißer und bunter Wäsche im Großen erfolgt — Kleider- und Wäschekonfektion, — einschließlich der von diesen Betrieben ausgeführten Anfertigung nach Maß, sowie für die gewerblichen Betriebe, in denen Gegenstände ganz oder überwiegend aus Web-, Wirk- oder Strickstoffen, aus Wollen, Filzen, Säcken, Leinwand, Kette, Stoffschuhen, Gamaschen, Schirme, Steppdecken und dergl. im Großen hergestellt werden, gelten die nachstehenden Vorschriften. Anfertigung oder Verarbeitung im Großen liegt auch vor, wenn in dem einzelnen Betriebe selbst nur eine beschränkte Anzahl der Ware angefertigt oder bearbeitet wird, wenn jedoch der Unternehmer, für den der Betrieb arbeitet, die Ware in Massen stellen lässt.

§ 1.

Bei den gegen Zeitlohn (Tages-, Wochenlohn) beschäftigten Arbeitern dürfen die Stundenlöhne, bei den gegen Stücklohn beschäftigten Arbeitern die Stücklohnätze nicht geringer sein als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein. Zu dem danach erzielten Verdienste kann die Betriebsunternehmer einen Zuschuss in Höhe von einem Zehntel des verdienten Betrages zu leisten, sofern nicht der für die Woche erzielte Verdienst das Neunfache des Ortslohnes (ortsüblichen Tageslohnes) überschreitet. Die Zuschüsse sind in die Arbeitsbücher (Rechnungsbücher) und Lohnbücher einzutragen und deutlich als Zuschüsse kenntlich zu machen.

§ 2.

Beschäftigung außerhalb der Betriebe der Unternehmer. Soweit die Anfertigung der gewerblichen Erzeugnisse für die Betriebe der Unternehmer außerhalb der Arbeitsstätten der letzteren erfolgt, gelten die nachfolgenden Bestimmungen:

1. Für die Inhaber von Arbeitsstätten und sonstige Personen, welche für die Betriebsunternehmer (Auftraggeber) Stoffe zurechtschneiden, verarbeiten oder ausgeben, für die Arbeiter (Arbeiterinnen), welche innerhalb der Arbeitsstätten mit der Anfertigung der Erzeugnisse beschäftigt sind, und für diejenigen Arbeiter (Arbeiterinnen), welche die gewerblichen Erzeugnisse zu Hause selbst herstellen (Heimarbeiter, Heimarbeiterinnen, Hausarbeiter, Hausgewerbetreibende und dergl.) dürfen die Stundenlöhne und bei Zeitlohn (Tages-, Wochenlohn) die Stundenlöhne nicht geringer sein, als sie am 1. Februar 1916 waren.

2. Die Betriebsunternehmer haben, sofern sie die Heimarbeiter, Hausarbeiter und dergl. unmittelbar beschäftigen, zu dem von diesen erzielten Verdienste einen Zuschuss in Höhe von einem Zehntel des verdienten Betrages zu leisten.

Im übrigen ist der Arbeitsverdienst der in den Arbeitsstätten oder als Heimarbeiter, Hausarbeiter und dergl. beschäftigten Personen von den Inhabern der Arbeitsstätten oder den sonst die Ausgabe der Arbeit vermittelnden Personen (Ausgebern, Faktoren, Zwischenmeister und dergl.) durch Zuschüsse um ein Zehntel zu erhöhen.

Die Zuschüsse (Abs. 1, 2) sind in die Arbeitsbücher (Rechnungsbücher) und Lohnbücher einzutragen und deutlich als Zuschüsse kenntlich zu machen.

Die Betriebsunternehmer (Auftraggeber) haben den Inhabern der Arbeitsstätten und den sonst die Arbeitsausgabe vermittelnden Personen als Ersatz für die verauslagten Zuschüsse einen Zuschlag von sieben Hundertsteln zur Lohnsumme zu zahlen. Die bezeichneten Zwischenpersonen haben innerhalb drei Tagen nach der Lohnzahlung jedesmal ein Verzeichnis der von ihnen gezahlten Löhne dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten **) einzureichen. Aus dem Verzeichnis muß der Name und die Wohnung jedes Arbeiters (seder Arbeiterin), der von ihm verdiente Lohn, der ihm gezahlte Zuschuss und die danach sich ergebende Gesamtsumme des ihm gezahlten Lohnes ersichtlich sein.

§ 3.

In den Betriebsräumen der Unternehmer ist an deutlich sichtbarer Stelle und in deutlich lesbarer Schrift ein Anschlag gemäß Buchstabe a untenstehenden Rasters anzubringen.

In den Betriebsräumen der Unternehmer und der die Ausgabe von Arbeit für sie vermittelnden Personen (Ausgeber, Faktoren, Zwischenmeister und dergl.), in denen Arbeit für Heim-

arbeiter, Hausarbeiter und dergl. ausgegeben oder abgenommen wird, sowie in den Arbeitsstätten ist an der Außen- und der Innenseite der Eingangs- und Ausgangstüren an deutlich sichtbarer Stelle und in deutlich lesbarer Schrift ein Anschlag gemäß Buchstabe b untenstehenden Rasters anzubringen.

§ 4.

Die Betriebsunternehmer, die Inhaber von Arbeitsstätten und die sonst die Ausgabe der Arbeit vermittelnden Personen (Ausgeber, Faktoren, Zwischenmeister und dergl.) sind verpflichtet, dem zuständigen Gewerbeaufsichtsbeamten Einsicht in ihre Lohnlisten und sonstigen Bücher sowie zur Feststellung der Richtigkeit der gezahlten Löhne zu gestatten, als zur Feststellung der Richtigkeit der gezahlten Löhne erforderlich ist.

§ 5.

Die Bekanntmachung tritt mit ihrer Verkündung in Kraft und an die Stelle der Bekanntmachung vom 4. April 1916 Nr. 81. I 1291/3. 16 R. A. A.

Für die unter diese Bekanntmachung fallenden Betriebe hat die Bekanntmachung Nr. 81. R. 77/1. 16 R. A. A. vom Januar 1916, betreffend mit Kraft angetriebene Maschinen für Konfektionsarbeit keine Geltung.

Frankfurt a. M., Mainz, den 1. Juni 1917.

Stellv. Generalkommando 18. Armee-Korps.

Der Gouverneur der Festung Mainz.

Muster.

a) Anschlag für Betriebsunternehmer (vergl. § 3, Abs. 1 der Vorschriften): Auszug aus den Vorschriften des (§ 1).

Den innerhalb der Betriebe der Unternehmer beschäftigten Arbeitern (Arbeiterinnen) ist bei der Lohnzahlung ein Zuschuss in Höhe von einem Zehntel des verdienten Lohnes zu zahlen, sofern nicht der für die Woche erzielte Verdienst das Neunfache des Ortslohnes (ortsüblichen Tageslohnes) überschreitet.

Die Lohnsätze für die angefertigten oder bearbeiteten Gegenstände dürfen nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein.

b) Anschlag für Betriebsunternehmer, Ausgeber, Faktoren, Zwischenmeister u. dergl. und für Inhaber von Arbeitsstätten (§ 3 Abs. 2 der Vorschriften):

Auszug aus den Vorschriften des (§ 2).

Den außerhalb der Betriebe der Unternehmer beschäftigten Arbeitern (Arbeiterinnen) ist bei der Lohnzahlung ein Zuschuss in Höhe von einem Zehntel des verdienten Lohnes zu zahlen.

Die Lohnsätze für die angefertigten oder verarbeiteten Gegenstände dürfen nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein. Arbeiten die Arbeiter (Arbeiterinnen) in Arbeitsstätten gegen Zeitlohn (Tageslohn, Wochenlohn), so dürfen die Stundenlöhne nicht geringer als die am 1. Februar 1916 gezahlten sein.

Nr. 371.

Die Ausnutzung der Wälder für die Durchhaltung der Schweinebestände ist in den beiden Vorjahren ungenügend gewesen. Da für das laufende Jahr mit einer Besserung der Futterverhältnisse kaum zu rechnen ist, muß mit allen Mitteln dahin gestrebt werden, die im Walde wachsenden Futtermittel vollkommener auszunutzen als dies in den beiden Vorjahren geschehen ist.

Die Ausnutzung der staatlichen Forsten für die Schweinehaltung ist im Einvernehmen mit dem Herrn Kriegsminister in die Wege geleitet. Daneben ist aber auch eine Ausnutzung der Privatwaldungen in möglichst weitgehendem Umfange erforderlich. Es wird daher ersucht, auf die Fideikommissbesitzer, Städte, Genossenschaften und andere Besitzer von größeren Waldungen in geeigneter Weise dahin dringend einzuwirken, daß auch sie für eine möglichst volle Ausnutzung ihrer Waldweide Sorge tragen. Falls die stellvertretenden Generalkommandos mit der Beschaffung von Schweinen für die Inlandstruppen vorgehen und die Schweineherden in den staatlichen Forsten nicht mehr untergebracht werden können, würde dahin zu wirken sein, daß die Privatwaldungen für diese Zwecke zur Verfügung gestellt werden. Außerdem würde aber insbesondere für die Wälder der Städte und Genossenschaften die Ausnutzung der Waldweide durch eigene Herden der Städte oder anderer geeigneter Verbände, etwa nach dem Vorbilde des gemeinschaftlichen Vorgehens des Kriegsministeriums und der staatlichen Forstverwaltung zu erwägen sein. Vielleicht können sich auch in distriktuelle Großunternehmungen oder Verbraucherverbände auf diese Weise die Beschaffung des Fleisches für ihre Interessenten sichern oder doch erleichtern. Da jagdliche und forstliche Interessen gegenüber den allgemeinen Ernährungsinteressen jetzt in den Hintergrund treten müssen, könnte auch die Ausnutzung der Waldweiden durch Schäferherden in Betracht kommen, wenn deren Beschaffung leichter sein sollte als die von Schweineherden oder wenn das an den betreffenden Stellen verfügbare Futter für jene geeigneter ist.

Berlin W. 9, den 11. April 1917.

Ministerium für Landwirtschaft, Domänen und Forsten.

J. B. gez. Freiherr von Falkenhäusen.

Wird veröffentlicht.

Wiesbaden, den 2. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses.

J. Nr. II. 5924.

Nr. 372.

Bekanntmachung.

Durch Verordnung des Königl. Kriegsministeriums vom 17. 5. 1917 Nr. 4420/17 B. 2. darf für Hafer, den die Besitzer bezogen, Erzeuger aus den ihnen zur Verwertung in eigenem Betrieb zustehenden Mengen an die Heeresverwaltung abliefern, neben dem Höchstpreis von 250.— M. eine besondere Vergütung von 100.— Mark für die Lohne gezahlt werden. Die Ablieferung von Hafer ist für die Aufrechterhaltung der Verpflegung der Pferde des Feldheeres und zur Sicherung jederzeitiger Schlagfertigkeit unserer Ar-

mee unbedingt erforderlich. Ich ersuche daher alle Hafererzeuger, in Anbetracht des zurzeit zur Verfügung stehenden Grünfutters ihre Haferbestände dahin zu prüfen und diejenigen Mengen, welche als nicht unbedingt zur eigenen Verwendung erforderlich erscheinen, schleunigst an die betr. Aufkäufer in den Bezirken anzumelden und abzugeben.

Wiesbaden, den 1. Juni 1917.

Der Vorsitzende des Kreisausschusses:

J. Nr. II. 6500.

von Heimbürg.

Nr. 373.

Frühjahrsversammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Die Frühjahrsversammlung des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins findet am Sonntag, den 10. Juni, nachmittags 3 1/2 Uhr in Biedrich a. Rh. im Saale der alten Turnhalle, Kaiserstraße, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen und Eingänge.
2. Jahresbericht des Bezirksvereins erstattet vom Vorsitzenden.
3. Kassenbericht.
4. Bericht der Rechnungsprüfungskommission.
5. Vortrag über Zweck und Bedeutung des Viehhandelsverbandes. (Den Vortrag wird ein Herr vom Viehhandelsverband in Frankfurt halten.)
6. Vortrag über die Notwendigkeit des Frühbrüchens. (Den Vortrag wird voraussichtlich Herr Schmidt von der Reichsgetreidestelle halten.)
7. Besprechung dringlicher kriegswirtschaftlicher Fragen.
8. Verschiedenes.

Die Mitglieder des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins, sowie alle Landwirte und Freunde der Landwirtschaft, insbesondere auch die Landwirtefrauen und -Töchter werden zu dieser Versammlung freundlichst eingeladen und um zahlreiche Beteiligung ersucht. Biedrich a. Rh., den 4. Juni 1917.

Der Vorsitzende des 13. Landwirtschaftlichen Bezirksvereins.

Vollmer.

Wird veröffentlicht.

Die Herren Bürgermeister ersuche ich, Vorstehendes auf ortstübliche Weise zur allgemeinen Kenntnis zu bringen und auf eine zahlreiche Beteiligung, insbesondere auch bei den Mitgliedern der örtlichen Wirtschaftsausschüsse, hinzuwirken.

Wiesbaden, den 4. Juni 1917.

Der Königliche Landrat.

von Heimbürg.

Nr. 374.

Am 13., 20. und 30. 6. wird der Schießplatz bei Rombach von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags, am 12. von 8 Uhr vormittags bis 12 Uhr mittags, am 14., 21. und 29. von 9 Uhr vorm. bis zum Dunkelwerden gesperrt.

M. B. Braß.

Nichtamtlicher Teil.

Die Kriegslage.

Frankreichs letzte Hoffnung.

(Eine neue Jungfrau von Orleans.)

Der Wunderglaube treibt in Frankreich jetzt in den Zeiten der höchsten Not üppige Blüten; er muß die sinkende Hoffnung an den Sieg aufricht erhalten, auch da, wo alle Möglichkeiten einer Verwirklichung geschwunden sind, und so setzt man denn in manchen Kreisen Frankreichs heute die letzte Karte auf eine neue Jungfrau von Orleans. Daß ein solches Heiden- und Wundermädchen bereits gefunden ist, geht aus einem Brief hervor, den ein Kriegsgefangener von einer gebildeten Dame aus Talence (Gironde) erhalten hat. Die Dame schreibt: „Freut Euch! Nach drei Monate Geduld, und Ihr werdet besetzt sein; ich habe die sichere Hoffnung. Wir haben nicht nur das Vertrauen auf unsere Soldaten, sondern seit einigen Monaten regt ein außerordentliches Ereignis unsere ganze weltliche Gegend in höchstem Maße auf und gibt dem Herzen der gläubigen Leute eine große Hoffnung. Es scheint, daß der liebe Gott endlich unsere Bitten erhört hat und sichtbar in unsere Angelegenheiten eingegriffen wird. Dementsprechend scheint es, daß das heilige Herz selbst in eigener Person eingreifen will. Ein junges Mädchen von 20 Jahren, Claire Fichaud, deren Eltern Bauern in der Vendée sind, hat Offenbarungen des heiligen Hergens gehabt; dieses hat ihr ausgegeben, eine Mission zu erfüllen. Sie wurde von vielen Geistlichen, auch vom Bischof von Poitiers, geprüft, und es scheint, daß ihre Offenbarungen von Gott kommen. Auf alle Fälle beschäftigen sich die Geistlichen viel damit und nehmen für das Mädchen Partei. Den eigentlichen Zweck der Mission kennt man nicht, da strengstes Stillschweigen geherrscht wird. Auf alle Fälle geht sie Frankreich und die Religion an. Seit dem 28. Februar ist das Mädchen in Paris in einem Kloster, und man sagt, die Mission habe begonnen. Das ganze Land spricht davon und die verschiedensten Gerüchte gehen um. Ich kenne eine Dame, die aus demselben Land, wie jene, stammt; sie hat sie besucht und schrieb uns am 13. Januar: „Binnen kurzem werdet Ihr große Ereignisse erleben, die das Ende des Krieges herbeiführen werden. Habt daher wie ich großes Vertrauen auf den Erfolg Frankreichs!“ In Wahrheit, wir erleben eben außerordentliche Ereignisse und sicherlich ist das Kriegsende nahe. Dieselbe Dame schrieb uns am 3. März: „Ich habe mich von Claire Fichaud verabschiedet; denn sie ist nach Paris abgereist, um ihre große Aufgabe zu erfüllen. Sie sagte mir nur ein Wort, das mir große Freude bereitet: „Der Krieg wird im Monat Juni beendet sein.“ Das wollte ich Ihnen mitteilen. Ich glaube, was das junge Mädchen sagt, denn es scheint mir, daß Gott selbst sie inspiriert. Habt also großes Vertrauen! Wir hatten noch niemals soviel Aussicht auf den Erfolg, und das ganze Land glaubt an ein sehr nahes Ende des Krieges.“

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom 4. Juni.

Deftlich von Görz verliefte der Feind mehrmals, die vorgestern an uns verlorenen Gräben zurückzugewinnen. Alle Angriffe waren vergebens. Unsere Leute hat es auf 11 Offiziere, 600 Mann und 9 Maschinengewehre erhöht. Auf dem Falt Hrb halten wir 380 Italiener aus den feindlichen Stellungen. Im Bereich von Samiano ist die Kampfstärke wesentlich lebhafter geworden. Bei Arco in Südtirol wurde ein englisches Wasserflugzeug abgeschossen. Wie aus sehr vorsichtigen Schätzungen erhellt, übersteigen die Verluste der Italiener in der zehnten Monatschlacht alles, was der Feind in früheren Anstürmen an Menschentum und Volkstraft seiner Eroberungspolitik geopfert hat. Wir stellen im Laufe des neunzehntägigen Ringens mindestens 35 italienische Divisionen in erster Linie fest. Es ist somit in einem Frontabschnitt von 40 Kilometer Breite wenigstens die Hälfte des gesamten italienischen Heeres Sturm gelassen. Die Einbuße, die bei diesem Massenopfer der Angreifer an Toten und Verwundeten erlitt, übersteigt sicherlich 160 000 Mann. Außerdem nahmen wir ihm 16 000 Gefangene ab, jedoch sich italienischerseits — für den Gegner günstig berechnet ein Gesamtverlust von 180 000 Mann ergibt. Diesen Verlusten von 180 000 Mann steht für den Feind die Befestigung des Auf-Berges und des zum Trümmerschutt zerfallenen Dorfes Samiano als Raumgewinn gegenüber, wenig genug für den Siegesjubel, der am zweiten Jahrestag des Krieges Italien erfüllt. Der Erfolg ist unbestritten unser geblieben. S. M. der Kaiser und König hat jammern seiner braven helden Kämpfer einen Armeebefehl erlassen. Dieser Befehl wurde bereits von uns veröffentlicht.

Der Dienstag-Tagesbericht.

Abt. Amtlich. Großes Hauptquartier, 5. Juni.
Westlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage an der sanderischen Front ist unverändert. Im Wntschaelebogen und in den Nachbarschaften steigerte sich seit Tagen die Artilleriebeschäftigung am Nachmittag zu äußerster Kraft und hielt bis in die Nacht an. Zur Feststellung der feindlichen Feuerwirkung vorstoßende Abteilungen sind stets zurückgewichen worden.

Nabe der Küste und zwischen La Basse-Kanal und der Straße Bapaume—Cambrai war auch gestern an mehreren Stellen die Kampfstärke lebhaft. Hier blieben gleichfalls Vorstöße für die Engländer ohne Ergebnis.

Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.

Längs der Aisne und in der westlichen Champagne hat stellenweise der Artilleriekampf wieder zugenommen.

Bei Braye wurden zwei nach sehr starker Vorbereitung durchgeführte nächtliche Angriffe unter schweren Verlusten für die Franzosen abgeschlagen. Deftlich der Angriffskette hielten eigene Sturmtrupps Gefangene aus den feindlichen Gräben.

Heeresgruppe Herzog Albrecht.

Nichts Besonderes.

Bei ungünstigen Wetterverhältnissen war an der ganzen Front bei Tage und bei Nacht die Fliegerbetätigt sehr reger. In Luftkämpfen und durch Abwehrfeuer sind gestern 12 Flugzeuge abgeschossen worden, durch Artillerie-Feuer ein Festballon.

Leutnant Voh brachte den 32., Leutnant Schäfer den 30. und Leutnant Almenröder den 24. Gegner durch Luftangriff zum Abwurf.

Auf dem

Ostlichen Kriegsschauplatz
ist es bei vielerorts ausbleibender Gefechtsstärke zu größeren Kampfhandlungen nicht gekommen.

Mazedonische Front.

Außer Vorpösteingefechten keine wesentlichen Ereignisse. Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Eine italienische Niederlage bei Jamiano.

Aus dem österr.-ung. Tagesbericht vom gleichen Tage.

Italienischer Kriegsschauplatz. Südlich von Jamiano, halbwegs zwischen Monfalcone und der Hermada eroberten unsere Truppen in einem planmäßig vorbereiteten und ausgeführten Gegenangriff einen beträchtlichen Teil der vor zwei Wochen in diesem Abschnitt von den Italienern genommenen Gräben zurück. Vergebens war der Feind seine zu Fuß und mit Kraftwagen herangeführten Reiter in den Kampf, um uns das gewonnen Gelände wieder zu entreißen. In dem Tag und Nacht andauernden

Kingen, das sich heute früh infolge des Einsetzens neuer italienischer Verstärkungen zur größten Heftigkeit steigerte, blieb unsere heldenmütige Infanterie auf der ganzen Linie heldhaft. Der Feind ist überall gestoppt. Auch die Besätze der Italiener, ihren Stützpunkt durch Postkrieger bei Costanzovica, auf dem Falt Hrb und östlich von Görz zu entziehen, scheiterten an der tapferen Gegenwehr unserer Truppen völlig. Die Zahl der gestern bei Jamiano zurückgewonnenen Gefangenen beträgt 171 Offiziere und 6500 Mann. Die in dem letzten Bericht gemeldete Gesamtsumme ist somit auf die für eine Abwehrschlacht außergewöhnliche Höhe von 22 000 Mann gestiegen.

Der Tauchbootkrieg.

Berlin, 5. Juni. (Amtlich.) U-Bootsfolge. In den Sperrgebieten um England sind 4 Dampfer und 2 Segler versenkt worden, unter denen sich der bewaffnete englische Dampfer „Midsefer“ (7265 Tonnen) befand. Größe, Namen und Ladungen der übrigen Schiffe konnte nicht festgestellt werden.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Ein Seegefecht vor Ostende.

Abt. Berlin, 5. Juni. Feindliche Monitore beschossen am 5. Juni morgens Ostende. Eine größere Anzahl von belgischen Einwohnern wurde getötet und verletzt, sowie einiger Sach- und Häuserbeschaden angerichtet. Start überlegene Aufklärungsstreitkräfte, die den Monitoren beigegeben waren, stießen auf zwei unserer Wachtortorpedoboots, von denen nach heftigem Gefecht „S. 20“, bis zum letzten Augenblick feuernd, zum Sinken gebracht wurde. Ein Teil der Besatzung konnte gerettet werden. Die feindlichen Streitkräfte erhielten mehrere Treffer und zogen sich vor dem Feuer der Küstenbatterien zurück.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Aus Rußland.

Die verschwundenen Verträge. Nach einem in Stockholm von russischen Kreisen ausgestreuten Gerücht sind die Originalurkunden der seit 1913 zwischen Rußland und den Westmächten abgeschlossenen Verträge im auswärtigen Amt von Petersburg nicht mehr aufzufinden. Das Verschwinden steht im Zusammenhang mit den geheimnisvollen Einbruchdiebstählen, von denen sowohl das russische auswärtige Amt wie die Wohnungen der fremden Botschafter in Petersburg betroffen wurden.

Abt. Berlin, 4. Juni. Die Friedenssehnsucht des russischen Volkes und Heeres beginnt auch auf die Rumänen überzugreifen. Gefangene Rumänen sagten aus, daß am 14. Mai in Jassy, Roman und Bacau große Friedenskundgebungen stattfanden.

Kerenkys unheilbares Leiden.

Stockholm. Der Mitarbeiter der Telegraphen-Union erzählt, daß der Gesundheitszustand des russischen Kriegs- und Marineministers, Kerenki, hoffnungslos sei, und daß man mit dem Absterben Kerenkis in wenigen Wochen rechnen müsse. Kerenki leide an tuberkulöser Nierenkrankheit und erhalte täglich mehrere Morphiumspritzen.

Kerenkys Hoffnungen.

Havas meldet aus Petersburg: Vor den Militärdelegierten erklärte Kerenki: Nachdem ich ganz Rußland und die Front bereist habe, kann ich versichern, daß alles, was sich in der Armee abgespielt, nichts anderes war, als was sich in ganz Rußland abgespielt. Ich kann versichern, daß trotz der Zerstörung der alten Disziplin die Kraft der Armee jeden Tag zunimmt dank der neuen, bewachten Disziplin. Ich kann versichern, daß die Verdrüßungen mit dem Feinde für immer vollständig aufgehört haben. Kerenki ließ hierauf zahlreiche Truppen Revue vor der Stadt passieren, die Soldaten defilierten nach den Klängen der Marschmusik und begrüßten ihn mit Begeisterung.

Wechsel im russischen Oberbefehl.

Abt. Petersburg, 4. Juni. Meldung der Petersburger Telegraphenagentur. Der Oberbefehlshaber Alexejew ist zurückgetreten. General Brussilow ist zum Oberbefehlshaber ernannt worden und wird an der südwestlichen Front durch General Gurko ersetzt.

Aus England.

Abt. Bern, 4. Juni. „Daily Telegraph“ schreibt unter völliger Ausherauflassung der optimistischen Erklärungen Lloyd Georges: „Der Krieg gegen unsere Handelsflotte geht von Woche

zu Woche in einem Schritt weiter, der zwar etwas langsamer als vordem aber dennoch hinreichend bedenklich ist.“

Aus Frankreich.

Paris. Der Abgeordnete und ehemalige Minister Rouvier ist zum Botschafter Frankreichs in Petersburg ernannt worden.

Die Widerstände in den Verhandlungszielen.

Abt. Paris, 4. Juni. Meldung der Agentur Havas. Kammer. Bei seiner Empfehlung der Tagesordnung Klotz versicherte Ribot, daß Frankreich keine Eroberungspolitik, sondern eine Politik des Völkerechts und der Gerechtigkeit verfolge. Ribot fuhr fort: Ribot wir uns nicht durch Formen lauschen, deren Zweck es ist, die Demagogen zu täuschen. Die hohen die Wiederherstellung unseres Ruhmes durch die Wiedererlangung der Provinzen, die nie ausgeblieben haben französisch zu sein und die uns gewaltsam entrissen worden sind. Wir wollen einfach das, was uns gehört. Das Gewissen der Welt gibt Frankreich recht, wie sollte es uns die Genugtuung für in der Geschichte beispiellos dastehende Grausamkeiten verweigern?

Ribot richtete die Mahnung an alle Franzosen, Einigkeit zu bewahren, wie sie drei Jahre dem Heere erlaubt habe, auszuhalten, das verstanden habe, daß es ein einiges Frankreich gebe. — Es ist für Herrn Ribot und Genossen wahrlich keine beneidenswerte Lage, auf der einen Seite nach Vorstößen der russischen Verbündeten eine Eroberungspolitik zu treiben, auf der anderen Seite aber an dem ursprünglichen französischen Kriegsziel der Eroberung Elsas-Lothringens festzuhalten. Alle logischen Parabeln werden der beobachteten Angliederung Elsas-Lothringens durch Frankreich dem Charakter als Eroberungspolitik nicht nehmen; darüber wird auch Herr Ribot seinerseits durch Formen nicht hinwegtäuschen. Eine Politik des Völkerechts und der Gerechtigkeit? Ob Herr Ribot schon überlegt hat, was bei einer Anwendung dieses Grundgesetzes von den britischen und französischen Reichen übrig bleiben würde? Die Kluft zwischen den russischen und französischen Kriegszielen ist schwer zu überbrücken.

Kleine Mitteilungen.

Eine Unterredung mit dem Generalgouverneur von Belgien. Der „Berl. Post.“ bringt eine Unterredung seines Berichterstatters Karl Rosner mit dem neuen Generalgouverneur von Belgien, Generaloberst von Falkenhayn, und führt darin unter anderem aus, daß der Generalgouverneur sich sehr wohl äußerte: Wir stehen im Kampfe und sind friedensbereit, aber wir müssen nach dem Willen unserer Gegner im Kampfe verharren. Eine Friedenskonferenz ist heute kaum etwas anderes, als die Konferenz zur Festlegung eines Handelsvertrages in vielen Punkten. Heute schon keine Wünsche nennen, während der Feind noch kämpfen will, würde uns nur als ein Zeichen von Schwäche gedeutet werden und würde uns das Ziel einer Verständigung eher als näher rücken. „Berl. Post.“ ist alles! Wir sind es zum weiteren Kampfe und sind es zum Frieden, beides wissen unsere Gegner.

Tages-Rundschau.

Der Stand unserer Ernährungspolitik.

Abt. Berlin, 5. Juni. Die preussischen Oberpräsidenten und Regierungspräsidenten haben sich heute unter dem Vorsitz des Ministers des Innern verammelt. An den Beratungen nahmen außerdem der Finanzminister, der Landwirtschaftsminister, Vertreter aller preussischen Ressorts, der Staatssekretär des Auswärtigen Amtes, der Präsident des Kriegsernährungsamtes, der Staatskommissar für Volksernährung sowie Vertreter sämtlicher mit den Aufgaben der Volksernährung betrauten Dienststellen teil. Nach den einleitenden informativen Ausführungen des Ministers des Innern über die innerpolitische Lage und des Staatssekretärs des Auswärtigen über Fragen der auswärtigen Politik trat die Verhandlung in eine Besprechung der Volksernährung ein über die Aufgaben, die für den Rest des laufenden Jahres zu erfüllen sind und eine Neuordnung des Ernährungsjahres 1917 bis 1918. Bei richtiger Ausprache über den Ernst der Lage ergab sich unter Berücksichtigung aller bestehenden Ernährungsmöglichkeiten die vollkommene Sicherheit des Durchhaltens für den Rest dieses Jahres und für die neue Wirtschaftsjahres bis zum siegreichen Frieden.

Ministerpräsident v. Weizsäcker über die Schuld am Kriege.

Abt. Stuttgart, 5. Juni. Bei der heutigen Eröffnung der Zweiten Kammer hielt der württembergische Ministerpräsident v. Weizsäcker eine längere Rede, in der er besonders darauf hinwies,

bestimmen, an dem da die herabfallen wird. Mrs. Charles Well zu werden und mich damit so glücklich zu machen, wie ich es nur irgend werden kann?

Miele hatte das Äußerste ihres Strickstrumpfes genommen und drehte es zwischen den Händen, dabei blühte sie so aufmerksam darauf nieder, als wollte sie zwischen den Fäden die Antwort auf Charles Frage finden.

Charles, begann sie stöhnend, du weißt doch, meine Schwester Helen, wie wichtig, daß wir noch warten, weil wir noch so jung sind — und seitdem hat sich alles so verändert! — der Krieg —

Was geht dich und mich der Krieg an? fuhr er auf.

Du fährst für England, ich fahre für Deutschland!

Wißt du damit sagen, daß dadurch deine Gefühle für mich verändert haben? fragte er heftig. Miele, sage nicht, daß du mich weniger lieb hast, weil England und Deutschland gegeneinander kämpfen!

Ob Miele etwas erwidern konnte, wurde die Tür rasch geöffnet. Miele's Schwester Helen und ihr Schwager, Herr von Bothwell, ein Vetter Charles, kamen herein. Beide schrien erregt aus und Henry so stolz, wie es sein wenig ausdrucksfähiges Gesicht zu zeigen sein konnte.

Da lagen sie in zärtlichem Beisammensein und ahnen noch nichts! lachte er. Charles, ein großer Sieg! Ganz Scarborough ist besetzt, und in London soll alles ausgelassen vor Jubel sein. Das Geschwader des Grafen Spee —

Da erhob Miele sich hastig.

O, wir wissen es schon, unterbrach sie den Bericht. Da jubeln, finde ich lächerlich, denn sehr wahrscheinlich sind die paar verprengten deutschen Schiffe einer großen U-Boottenflotte erlegen. Ein billiger Sieg, auf den die englische Flotte gewiß nicht stolz zu sein braucht!

Bei den letzten Worten glitzte sie an Schwester und Schwager vorbei und verließ schnell das Zimmer.

O, meinte Helen überrascht, was sagst du dazu, Helen? Das kleine Ding scheint sturköpfig zu werden.

Ach, sie meint es nicht so, entsetzte Helen errötend bei längere Schweigen, und nun ja, schließlich ist sie doch deutsch, also kann sie sich nicht freuen, wenn deutsche Schiffe vernichtet werden.

Sie ist nicht deutscher als du, aber du —

Freuen kann ich mich natürlich auch nicht über den Tod so vieler braver deutscher Seeleute, mochte Helen zu erklären. Nur ich auch nehme ich Anteil an eurer Freude. Aber ich bin ja auch die Frau eines Engländer und die Mutter englischer Knaben.

Nun, sagte Henry und blickte Charles an, in kurzer Zeit wird Miele ja hoffentlich auch die Frau eines Engländer sein. Was meinst du, Charles?

Der zuckte nur die Achseln und sah verdrießlich ins Kammerfeuer.

Hast ihr euch gezaunt? fragte Helen beunruhigt.

Nun, nicht gerade gezaunt, erwiderte Charles ärgert. Aber es ist peinlich, wenn Miele, wie sie das jetzt öfters tut, sich als solche Patriotin zu fühlen beliebt.

Helen runzelte die Brauen, sagte aber nichts, sondern entsetzte sich, um ihre Garderobe abzulegen. Ob sie das aber tat, davon hat Miele's kleines Zimmer, der Schwester schnell ein warnendes und ermahnendes Wort zu sagen. Doch fand sie Miele nicht mehr als das Hausmädchen, das herbeikam, sagte. Ach Miele's sei schon ausgegangen.

Das Bothwell'sche Haus lag außerhalb des im Sommer nicht

Das Flaggenlied.

Roman aus der Gegenwart von Alex von Bosse.

(Nachdruck verboten.)

Deutsche Greuelaten!

Miele von Rheinsberg las mit zornigem Blick nur die ersten Zeilen des ausgedehnten, augencheinlich mit erstaunlichem Aufwand von Phantasie zusammengestellten Berichts über deutsche Greuelaten, dann knüllte sie in ohnmächtigem Zorn die Blätter der englischen Zeitung zusammen und warf sie in den Kamin. Hellauf loderten die Flammen, und voll sinnlicher Genugtuung sah Miele zu, wie in wenigen Augenblicken alle die Lügen, die das Papier da enthielt, zerstört wurden. Das Papier krümmte sich in den Flammen wie ein lebendiges Wesen, rollte sich zusammen, hier und da wurde in der Glut noch ein Wort einer besonders groß gedruckten Überschrift sichtbar, und endlich sank alles zu einem genauen Aschenhaufen zusammen.

Wenn es nur möglich gewesen wäre, sämtliche englischen Zeitungen mit allen ihren heuchlerischen Lügen ebenso zu vernichten! Ah, auf die Straße hätte Miele eilen mögen, um laut zu rufen: Lüge! Lüge! Verleumdung!

Immer wieder, wenn Miele in den englischen Zeitungen auf die häufigen Berichte über deutsche Greuelaten stieß, beschlich sie ein Gefühl von Ekel. Gerade weil sie so ohnmächtig war und mit keinem Wort gegen diese erlogenen Berichte auftreten konnte.

Wie feig, mit den giftigen Wölfen der Hintersicht und Lüge gegen den tapferen deutschen Feind zu kämpfen! Niemals hätte sie England solche Niederigkeit zugezogen, daß sie noch vor wenigen Monaten wie eine zweite Heimat geliebt hätte.

Sie stemmte ihre Fäuste gegen das Kaminmitter und lehnte ihren Kopf, den hellbraune Locken umtrauten, gegen die hohe Lehne ihres Sessels. Ein tiefer Seufzer hob ihre Brust, aber erleichterte nicht das Gefühl tiefer Niedergeschlagenheit, das sie bedrückte. Eine früher nie empfundene zehrende Sehnsucht nach der fernsten deutschen Heimat machte sie traurig.

O Deutschland, hoch in Ehren! summte sie halblaut vor sich hin und dann den Refrain: Haltet aus! Haltet aus! Haltet aus! Im Sturmgebraus! — Und sie glaubte das Dröhnen von hunderttausend Schritten zu hören, die über das deutsche Land hinstampften, den Grenzen zu, die Schritte von hunderttausenden deutscher Männer, die singend auszogen, das Vaterland zu verteidigen.

Miele's Blick glitt langsam durch das traurige Zimmer, dessen Einrichtung ganz englischen Geschmacks verriet. Wenige Bilder an den hellblau gestrichelten Wänden, tiefe Sessel mit hellgelben Ueberzügen. Eine Unmenge Kissen auf den niedrigen Divan und blühende Blumen an den beiden, von Spiegeln und Vasen verhängten Fenstern. Sie war allein zu Hause. Draußen herrschte das im Dezember in England gewöhnlich sehr unfreundliche Nebelwetter. Die beiden hübschen Kinder ihrer Schwester Helen — Knaben — waren von ihrer Wärterin spazierengeführt worden, Helen mit ihrem Mann nach Scarborough hinuntergegangen, um Weihnachtseinkäufe zu machen. Miele hatte keine Lust gehabt, bei dem Nebelwetter auszugehen. Sie mochte auch nicht in der Zeitung lesen, lieber langweilte sie sich. Auch mit dem Strickstrumpf, der neben ihr auf dem Tischchen lag, mochte sie sich nicht beschäftigen. Warum sollte sie Strümpfe stricken für englische Soldaten?

Aber sie sollte nicht mehr lange allein bleiben. Rasche Schritte

hörten sich, die Tür zum Vorraum wurde geöffnet, und ein hübscher, blonder, junger Mensch von ausgesprochen englischem Typus trat ein.

Guten Tag, Miele, da bist du ja! rief er vergnügt und schwenkte ein Zeitungsbogen. Große Neuigkeiten, die — er zögerte einen Moment und fuhr dann lachend fort: Die uns allerdings mehr erfreuen müssen als dich.

Sie blieb stehen und sah zu ihm auf: ein spöttisches Lächeln trübte ihre Lippen, während sie fragte:

Sind die Russen wieder einmal vor Berlin?

Noch nicht. Aber dafür ist das deutsche Geschwader bei den Falklandsinseln vollständig vernichtet worden!

Miele wurde blaß und richtete sich rasch auf:

Wie das wirklich wahr?

Von der Admiralität selbst gemeldet. Du kannst es hier selbst lesen! Er legte ihr die Zeitung in den Schoß, fuhr aber dabei zu berichten fort: Die Panzer Gneisenau, Scharnhorst und Roon sind gesunken, mit Mann und Maus, und die Panzer Leipzig und Dresden, die gesunken sind, werden verfolgt. Es wird ihnen kaum gelingen, zu entkommen. Sturbe hat es ihnen gut gegeben. Goodhope und Monmouth sind gerettet. Natürlich tut es mir leid um die tapferen Besatzungen der deutschen Schiffe, die armen Kerls sind ganz nutzlos geopfert worden.

Ruhlos? fuhr Miele auf. Sie starben für Deutschlands Ehre! Sie starben so mutig, wie nur deutsche Seeleute zu sterben verstehen!

Er lächelte nachsichtig.

Was sollen sie anders machen, als sterben, wenn ihr Schiff ergründet und untergeht?

Und ihr Leben zu retten, konnten sie sich ergeben.

Sie waren nicht genug, das nicht zu tun.

Würdest du es an ihrer Stelle getan haben, Charles?

Warum nicht? Sobald ich einsehen müßte, daß es niemand etwas nützt, wenn ich ertrinke!

Nun, unsere Soldaten und Seeleute finden es ehrenvoller, zu sterben, als sich zu ergeben!

Charles Bothwell zuckte die Achseln und ließ sich Miele gegenüber in einem Stuhl nieder.

Ich wünschte, mein Schatz, sagte er bittend, du würdest nicht mehr von „unseren“ Soldaten und „unseren“ Seeleuten sprechen, wenn von den Deutschen die Rede ist.

Ich bin und bleibe eine Deutsche! war Miele's Antwort, und stolz warf sie das Köpfchen zurück.

Aber du kannst wirklich nicht mehr stolz auf diese bedauerliche Tatsache sein, seit die Deutschen sich wie Barbaren benehmen. Außerdem hast du versprochen, mich zu heiraten, meine liebe, kleine Miele. Du bist also auf dem besten Wege, Engländerin zu werden. Ich meine, mein Liebling, damit wirst du keinen schlechten Tausch machen!

Miele senkte die Augen und ihre Lippen preßten sich fest aufeinander. Eine Zeitung war es so still im Zimmer, daß man das ferne Läuten einer Kirchenglocke irgendwo in Scarborough vernahm. Endlich antwortete Miele leise:

Als ich dir versprach, dich zu heiraten, war noch Frieden zwischen Deutschland und England.

Er nickte dazu:

Ja, so lange ist das schon her und hohe Zeit, daß du dein Versprechen einlöst. Ich sehe gar nicht ein, warum wir alt und grau werden sollen, ehe wir heiraten. Wirst du nicht endlich den Tag

— Aus dem Red. Ein flottes Geschäft wird gegenwärtig hier im massenhaften Verkauf von Junggefäßen betätigt. Täglich gehen größere Sendungen junger Gänse nach den Großstädten ab, wo vielfach kommunale Geflügelmessen eingerichtet werden. Aber auch der private Privatanwalt steht gerade in diesem Artikel bereits sehr lebhaft ein. Die sehr starke Nachfrage hat die Preise für junge Gänse ganz gewaltig gesteigert, so daß die vorjährigen Phantasiepreise für fette Weihnachtsgänse in diesem Jahre sicher

viele Tausende in Betrieben stillstehen, sobald die jetzt im Gebrauch befindlichen Treibriemen für Transmissionen zerfallen oder abgenutzt waren. Dann konnten weder Munition noch die notwendigen Bedürfnisse des Lebens mehr hergestellt werden. Wie so oft am es aber auch hier ganz anders, als sie dachten. Ein großer Teil des von uns für industrielle Zwecke verarbeiteten Leders kommt von der Lebersee, vor allem auch von Südamerika, dessen jahreslange Büffelherden unerlöschliche Vorräte an Leder liefern. Aber schon vor dem Kriege hatte man die Lederriemen teilweise durch anderes ersetzt, vor allem durch Schnurläufe oder sonstige Bänder aus Textilfasern. Der aus Gespinnstfasern hergestellte Riemen ist nun während des Krieges derart verbessert worden, daß er uns in vielen Betrieben den ledernen Treibriemen vollkommen ersetzt. Da aber auch die Gespinnstfaser nicht überall zur Verfügung steht, so hat man in neuerer Zeit papiernen Treibriemen hergestellt, und zwar in ganz vorzüglichen Ausführungen, die nach den vorliegenden Prüfungsergebnissen am meisten Stellen große Beschneidigkeit mit geringer Dehnbarkeit vereinigen. Diese papiernen Treibriemen werden

Holzschneckenmstr., Kinderbett,
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

Holzrahmenmstr., Kinderbett
Eisenmöbelfabrik Suhl i. Thür.

110-3011 Berlin 23 25